

heines am Freitag unterbrochenen Besuches. Den Wörtern die er ihm an, seine Bezeichnung noch einer Tag aufgeschrieben, die es ihm ganz wohl finde. Aber auch der eiserne Willen ist schon verloren. Er möchte die Güte hinter sich haben und dieses „Gedächtnis gleich auszuspielen“. zunächst spricht er wieder über den Sozialen Frieden und über seinen eigenen Bruder, den Gräberger-Brüder. Er erfreut sich dann etwas. Seine Familie sei sehr katholisch und fromm. Es sei leider kein Zweifel, daß sein Bruder an dem Gräberger-Vertrag beteiligt sei, aber seine Familie schmeckt sich an einem Sohn seines Bruders von ihm, der Hoffnung lasse, daß er nicht direkt der Brüder sei. Wird in Gedanken ist aber Willens nicht fremd. Er gibt zu, er hat zu haben, wenn Deutschland wirklich polischwach wäre, dann sei es immer noch Zeit, Rathenau über den Haufen und sich selbst eine Augel ins Herz zu schlagen, und gibt zunächst die Worte zu, daß er selbst nichts von Politik versteht. Er war für den Neudeutschen Bund tätig, weil er keine Stellung als Universitäts-Sportlehrer finden konnte, die er ernst gesucht hatte. Wiederum das Motto des beruflos gewordenen Militärs. Dann spricht er über das Rathenau-Komplott sehr mechanisch, sehr vorbereitet, sich vorsichtig deklarierend — er war tatsächlich in jede geringste Einzelheit des Planes eingeweiht! — und manchen anderen Hinter. Techow war von Kern „nur so mitgenommen worden“ als „schicker Bengel“, der alles macht und nichts fragt.

Überhaupt Kern! Die meisten Verschwörer schienen in beinahe erotischer Beziehung zu ihm gefanden zu haben. Der lächelnde Brandt ließ ihm geradezu nach. Er war immer hinter ihm her und konnte ihm nichts abschlagen. Immer wieder, wo man aufzuholen versucht — schwule Luft um eine Mörderverschwörung.

Wieder eine Liebesgabe.

Während der Pause erhält Rechtsanwalt Dr. Bloch die Nachricht, daß ein neues Postpalet aus Berlin, an Platz abgesetzt, eingegangen sei, das Ost enthalte. Als Absender ist eine hannoversche Firma angegeben, die Platz namens des Verteidigers Dr. Bloch Birnen und Apfeln überreichen lasse. Da der Verteidiger nichts von dieser Sendung weiß, gibt Dr. Bloch die schriftliche Erklärung ab, daß er an der Verhinderung des Paketes an den Angellagten kein Interesse habe, um so weniger, als die Verteidiger von sich aus schon für Erfrischungen für ihre Klienten sorgen.

Doch verdorbene Schokolade?

Die merkwürdiger Doppelzügel der Ereignisse sind am Sonntag auch in Berlin fünf Personen an dem Genuss von Garottikonsert erkrankt. Bei einer Gesellschaft, die eine Frau Alpplingenieur Dr. Rausch gab, brachte ein Bräutlein Bimmermann ein Paket Garottikonsert mit, das sie von ihrer in der Fabrik Garottikonsert arbeitenden Schwester erhalten hatte. Bei allen Personen, die von dem Konkert angenommen haben, stellte sich starkes Erbrechen und bei einzelnen auch Fiebererkrankungen ein. Da die Vergiftungen erst jetzt zur Kenntnis der Behörde gekommen sind, hat die Kriminalpolizei noch keine Nachforschungen anstellen können.

Presse und Wirtschaft.

Die Handelskammer zu Düsseldorf hat im Anschluß an den Bericht ihres Geschäftsführers Dr. Wilden in der Vollversammlung sich mit der Notlage der Presse beschäftigt und mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Presse für das Wirtschaftsleben sich für Maßnahmen eingesetzt. Die einstimmig gefaßte Entschließung lautet:

Die wirtschaftliche Notlage, in der sich die deutsche

Presse befindet, ist allgemein bekannt. Die Regierung aller Betriebskosten, hauptsächlich der Holzpreise, und Papierpreise, mit denen sich die Einnahmen nicht mehr in Gang bringen lassen, hat bereits zahlreiche kleine und mittlere Zeitungen zum Stillstand gebracht, erschwert selbst den großen Zeitungen das Erscheinen mehr und zwinge sie dauernd zu neuen Beschränkungen. Raum noch vermag die deutsche Presse ihre Vertreter im Auslande zu unterhalten.

Unter diesem Nochstande leidet das kulturelle und geistige Leben des ganzen deutschen Volkes. Besondere Gefahren drohen aber der deutschen Wirtschaft, die auf eine freie, völlig unabhängige und leistungsfähige Presse unbedingt angewiesen ist, weil nur diese die Verdunstung zwischen Wirtschaft und Volk aufrecht und gesund zu erhalten und die Allgemeinheit über das Wirtschaftsleben und die einzelnen wirtschaftlichen Unternehmen unparteiisch zu unterrichten vermag. Außerdem sind die Wirtschaftskreise selbst auf die Presse, als die schnellste Übermittlerin von wirtschaftlichen Nachrichten jeder Art, insbesondere von allen wichtigen Handelsplätzen des In- und Auslandes, angewiesen. Darum muß die Wirtschaft der Presse bei ihrem Kampfe ums Überleben helfen.

Die Handelskammer Düsseldorf schlägt daher vor, ein umfassendes Hilfswerk der Regierung anzustreben. Diese muß die Presse in ihrer Eigenschaft als Einrichtung des öffentlichen Lebens in jeder geeigneten Weise unterstützen und im besonderen Sorge tragen:

1. für Beschaffung billigen Holzstoffes aus den staatlichen Wäldern;
2. für Ermäßigung bzw. Aufhebung der Umsatzsteuer.

erner richtet die Handelskammer an Handel, Industrie und Gewerbe die Aufforderung, unmittelbar der Presse jegliche Förderung zuteil werden zu lassen. Diese Förderung kann vor allem darin bestehen, daß der Bezug der Zeitungen und deren Benutzung für Anzeigen nicht eingeschränkt, eher nach Möglichkeit gesteigert wird.

Das alljährlich erscheinende Organ des deutschen Zeitungsverlegervereins verzichtet für die vergangene Woche wiederum das Eingehen von 26 Tageszeitungen und ferner die Tatsache, daß 22 Zeitungen ihre Erhebungswerte stark verringert haben.

Die Orient-Krisis.

Ein ernster Zwischenfall.

Das Reuterbüro meldet unter dem 8. d. M.: Die Türken verließen die neutrale Zone von Ismid mit einer Division, die die Jarembo-Linie überschritten und Karasach befreite, während Kavallerie bis Schiefe an der Küste des Schwarzen Meeres vordrang. Diese Truppenbewegungen sind ein Bruch des Versprechens, zwecks Vermeldung von Zwischenfällen alle Bewegungen zu unterlassen. Französische und italienische Delegationen überreichten Ismid Pascha ein Schreiben des Generals Harrington, in dem auf den ersten Charakter dieses Bruches des Versprechens hingewiesen und die politische Zusage Ismids hingewiesen und erklärt wird, daß die Verantwortung für die Verlegung der neutralen Zone auf Seiten der Türken liegt, daß die britischen Truppen die größte Nachsicht an den Tag legten, und daß übrigens die Mächte jetzt zugestanden hätten, die Belagerung Thrakiens durch die türkische Gendarmerie innerhalb eines Monats zu gestatten, vorausgesetzt, daß die Türken sich aus der neutralen Zone zurückziehen. Infolgedessen ersuchte Harrington Ismid Pascha, die türkischen Streitkräfte zurückzuziehen, da sonst die Folgen auf die Nationalisten fallen würden.

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.
Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.
(40. Fortsetzung.)

„Immer die alte — sitzt andere besorgt!“ sagte er, ihr gehorcht. „Ja, es geht mir gut, Claire; der siebzehnte Unterkunft in reiner Landluft hat doch gewirkt. Nur Aufregungen darf ich nicht haben, Claire, und sie zu hantieren, liegt in deiner Hand. Jetzt zum Beispiel,“ flügte er hinzu, ihre Hand drückend, „ist mir leicht und himmlisch wohl. Nun höre: Ich bin hier auf der Durchreise nach England, mußt du wissen. Gestern erhielt ich von meiner Mutter, die noch bei meinem Onkel in Kent wohnt, Drahtnachricht, daß dieser plötzlich Lebendesgefährdet erkrankt ist und meine Unwesenheit wünscht, wahrscheinlich, um mir im Falle seines Todes Verhandlungsmöglichkeiten hinsichtlich seines Besitztums zu geben. Da gestern kein Zug mehr abging, bin ich heute in aller Frühe gefahren und konnte dem Verlangen nicht widerstehen, nach Berlin einen kurzen Abstecher zu machen, um mich nach so langer Zeit wiederzusehen und die persönlich das Geld für den Erbsaft deiner Sachen zu überbringen. Will dem Mittagsgespräch fahre ich nach Süden und Osten weiter. Ich habe also nur ein paar Stunden Zeit, und wir müssen sie ausnutzen. Hier, verwahre gernhaft die sechshundert Mark, damit ich nicht etwa vergesse!“

Er nahm seiner Brusttasche die Scheine und legte sie vor ihr auf den Tisch.

„So viel!“ sagte sie erstaunt und erfreut. „Über —“ Sie stieß plötzlich und sah ihn zweifelnd an. „Ost hast auch wirklich mein Geld, Adolf?“

„Auf Ihre und Gewissen, Claire! Mir ist es nun erst gelungen, den Rest zu verkaufen.“

„Da bin ich ja auf einmal reich! Ach, wenn ich das früher —“ sie verstummte.

„Was früher?“ forschte er gleich. „Jetzt berichtet du, und zwar ausführlich!“

„Machst du von mir hören, Adolf?“ erwiderte sie etwas unsicher. „Geähnelt mir erst von Schönheiten. Was macht mein teures Kind?“

„In schönster Ordnung, Claire! Der Friedhof hat ein Schmiedegitter erhalten, Kirche und Pfarrhaus sind abgeputzt, die Schule soll weiter ausgebaut werden. Es scheint überhaupt für Schönheiten eine bessere Zeit gekommen zu sein. Wie ich dir schon schrieb, ist Doctor Weidner zurückgekehrt. Obwohl noch nicht ganz wiederhergestellt — er war schwer malariakrank — zeigt er doch für alles auf dem Gute das regste Interesse. Ich hatte besonders Gelegenheit, das zu beobachten. Er hat Deiter gebeten, mich ihm als Adjunkten mitzugeben auf seinen Orientierungssritten in Feld und Wald. Täglich sieht er auch bei unserem Alten, rechnet, konferiert mit ihm und lädt sich über alles Bericht erstatten. Sind beide verschiedener Meinung, so führt er sich verständig dem erfahrenen Maß fest; trotzdem es ihm manchmal eigentlich nicht so recht geht. Er ist ein sehr ruhiger Überlegter Herr, wortkarg und von gemessenem, etwas steifem Wesen, das sich aber bei näherer Bekanntheit verliert und dann überaus sympathisch wird.“

„Bei dem Verlehr mit dir kein Wunder, Adolf! Deinem so offenen, vertrauenerweckenden Charakter muß sich auch der zugänglichste Edwart erschließen, und deine feinen, gefälligen Manieren helfen ihn vollends zu überzeugen.“

Adolf lächelte ihr liebevoll zu. „Du siehst mich durch die Brille voreingenommener Freundschaft an, Claire. Aber, in der Tat, ich glaube, es muß sich mit Dr. Weidner ganz gut leben und wirken lassen. Schon daß er, ungleich sonst sehr reichen Deuten, repetitive neugedachten Mittelpunktstypen, nicht alles besser wissen will als seine Untergaben, sondern sich den Belehrungen der Sachverständigen und ihren Erfahrungen unterordnet, nimmt sehr für ihn ein.“

„Sind er nicht! Bandwirt von Hause aus, Adolf?“

„Nein, Chemiker. Nach dem Ende seines Vaters steht alleiniger Inhaber der bekannten Fabrik von Weidner und Sohn. In Milde darüber, daß er sich nicht mit der Landwirtschaft abgegeben, zeigt er wirklich nicht ablebensfähige Lage und Begabung dafür. Er ist nämlich ein ganz vorzüglicher Beobachter und Erinnerer der Wängel und Schäden des Guises. Wie er mir

sichere George Blümke und Lennart. Sobald George das sofort nach seiner Ankunft in London der Presse gegenüberstehen wird: Ich komme mit einem vernünftigen Auftrag aus Paris zurück. Natürlich gibt es immer noch alljährlich Bündnisse in den europäischen Ländern, ebenso wie im Orient und in Konstantinopel. Es wäre verfehlt, bereits jetzt zu sagen, daß wir die Entwicklung dieses Staates verhindern könnten. Über der Standpunkt, den ich unverkennbar habe, ist der, daß wir alle diese Dinge nur durch die Solidarität der Willkürten und ein gemeinsames Handeln hand in Hand mit Frankreich regeln können.

Die öffentliche Meinung ist gegenwärtig sehr stark für Lord Curzon eingenommen infolge des Abschlusses des günstigen Vertrags mit Paris. Man betont in gewissen Kreisen, daß dieser Vertrag den Schwangerefang für Lloyd George bedeutet.

Lloyd George vor dem Sturz?

Gegen Wochenende hat die Kritik an der Politik Lloyd Georges in London einen außerordentlich festigen Charakter angenommen. Der Eindruck ist um so stärker, als man die Quellen nicht verkennt, aus denen sie kommt. Die Politik der Regierung im Nahen Osten ist nach der allgemeinen Aussöhnung gescheitert. Die Kritiken an der Politik des Premierministers sind um so auffallender, als die Kritik während der ganzen Zeit von Lloyd George allein, also von einem einzigen Mitglied der Regierung ausgetragen worden ist. Man erwartet eine bevorstehende Aenderung in der Regierung und kommentiert diese Frage heute ausführlich. Die Kritiken an der Person des Premierministers sind so stark, daß man glaubt, er werde binnen kurzem sein Amt in die Hände des Königs zurücklegen und Bonar Law zum Nachfolger vorschlagen.

Rußland macht mobil.

Telegramme aus Helsingfors, die in Kopenhagen eingetroffen, bestätigen, daß der extreme Flügel in Russland es durchgesetzt habe, daß eine sofortige allgemeine Mobilisierung in Russland ausgeschrieben wird. Die russischen Truppen in Transbaikalien, die unter dem Kommando des Generals Jodoroff stehen, haben weitere Verstärkungen bekommen. Ferner haben die Kosaken Befehl erhalten, sich im Süden des Kaukasus zu sammeln.

Die Griechen räumen Ostrazien.

Havas meldet aus Athen: Das Pressebüro veröffentlichte folgende Mitteilungen:

Der Ministerrat ist gestern zusammengetreten und hat die Telegramme Venizelos eingehend beraten. Er hat beschlossen, einen neuen Beweis des verschönen Geistes Griechenlands zu geben und seines Wunsches, dem Verlangen der Alliierten in größtem Maße entgegenzutreten und das Opfer der Rücknahme Ostraziens anzunehmen. Der Ministerrat werden die Verhandlungen nur noch bezüglich der Daten der Rücknahme des Landes fortführen.

Die Zeitungen folgen hinzu, daß Venizelos von den Alliierten formell Versicherungen erhalten hat, daß die griechische Souveränität über Ostrazien erhalten bleibt.

Kleine politische Meldungen.

Erinnerung des Reichstages. Der Reichstagspräsident hat den Reichstag für Dienstag, den 17. Oktober einberufen. Auf der Tagesordnung stehen nur kleinere Vorlagen. Die Tagesordnung trägt aber den Vermerk, daß weitere Sitzungen noch angezeigt werden würden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Getreideumlage gleich in den ersten Tagen erledigt wird.

Das Finanzjahr wegen der Marktentwertung. Die schwedische Schuld des Reiches stieg in dem letzten Septemberdrittel um 89 748 Millionen auf 450 Milliarden und 898 Millionen Mark.

Handelsbilanzen in Goldmark. Wie wir hören, wird bei der Regierung augenblicklich ein Gesetzentwurf bearbeitet, wo-

sagte, soll Schönherren seine stete Sommerresidenz, vielleicht gar dauernder Wohnort werden, und da er die nötigen Mittel hat und entschlossen ist, das Menschenmöglichste zu tun, so zweifle ich nicht, so viel auch noch dazu gehört, daß es ihm gelingen wird, Schönherren auf seine einstige idyllische Beschaffenheit zu bringen. Es fängt schon in der kurzen Zeit an, sich herauszubilden aus der Vermehrung und Differenzialwirtschaft, in die dein — na, schwierigen wir davon; er hat gebüßt.“

„So kommt mein liebes Heimatland noch in gute Hände. Das freut mich innig,“ sagte Claire. „Aber Ihre Worte hatten einen hämischen Klang.“

„Ja, die Aussichten sind die besten. Dr. Weidner ist allerdings jetzt auch in Berlin. Gestern ist mit ihm ein gewisser, neu angekommener Inspektor daherkommen. Weidner will auf der Ausstellung neuer landwirtschaftlicher Maschinen noch einige Prüfungen machen. Sie führen beide schon vorerst hierher; so sonnig ist nicht mal meine Heimat werden. Ich habe dem zweiten Inspektoren Nachricht hinterlassen. Gestern zum Mittwoch gestern über Weidners Blicke mit so wie so nicht, selbst wenn ich Ihre Heimkehr erwarte.“

„Oh sonst so wie?“ änderte Adolf. „Wie alt ist, liebes Schönherren?“ Sie lächelte, und ihre Augen wurden ihr feucht.

„Ja, du wirst dich wundern, wenn du hinkommst. Auch im Schlosse werden Veränderungen vorgenommen, das heißt bloß in den Innenräumen. Der äußere imposante alte Bau gefällt Dr. Weidner sehr und soll unangetastet bleiben. Nur wird, wie überall sonst, auch über dem Eingangstor das Brandensteinsche Wappen entfernt und durch das Weidnerische ersetzt. Wie früher nämlich auch eins, ein eigenartiges Bürgerwappen, auf das er, der Sohn einer uralten Berliner Patrizierfamilie, ebenso, wenn nicht stolzer ist, als ein Mensch auf seine lange Ahnenreihe.“

„Meist hat er, seinem Heimatdorf den eigenen Namen aufzubringen und nie nicht mit fremden Namen schämen zu wollen!“ entgegnete Claire lebhaft. „Sind etwa ein bekleidtes Adelsstühl über das Stolz und das Glückens wer?“ fügte sie bitter hinzu.